

Neues Archiv

der

Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtskunde

zur

Beförderung einer Gesamtausgabe

der Quellenschriften deutscher Geschichten des Mittelalters.

Vierunddreissigster Band.



Hannover und Leipzig.

Hahnsche Buchhandlung.

1909.

Aus dem Briefbuch des Johann von Arbois.

Von Fritz Kern.

Das Sammelbuch Johanns von Arbois in der Pariser National-Bibliothek Lat. n. 8653 A hat durch Hauréau in der *Histoire littéraire de la France* XXXII (1898), 274 ff. nach der litterarischen Seite eingehende, ja im Verhältnis zu seinem litterarischen Wert fast verschwenderische Würdigung gefunden. Hauréau selbst fordert auch zur Bearbeitung der Hs. nach der historischen Seite hin auf; eine von ihm mitgeteilte Probe aus der Briefsammlung¹, ein Schreiben Heinrichs VII. an Clemens V., liess das Beste hoffen und ein Einblick in die Hs. hat meine Erwartungen nicht enttäuscht.

In buntem Durcheinander bringt der Schulrektor von Arbois² eigene und fremde Verse, Briefe von Privatpersonen und Schreiben hochpolitischen Inhalts. Der litterarische und pädagogische Charakter seiner Sammlung, seine eigene Reimschmiedekunst, endlich die durchgängige Ausmerzung der Daten und Ortsbestimmungen in den Briefen mag gegen den Wert seiner politischen Mitteilungen misstrauisch stimmen. Auch ist ohne weiteres zuzugeben, dass die durchschnittliche Kürze aller Briefe, sowie die Vorliebe für schwülstige Arengen und gewisse immer wiederkehrende Ausdrücke wie 'contribulis, precordialis, pisticus, molitus' u. s. f. einen ungünstigen Eindruck erwecken, und dass bei jedem einzelnen Stück die Frage der Echtheit aufs neue untersucht werden muss.

Nun werden es vor allem zwei Kriterien sein, die bei der Beurteilung derartiger litterarischer Briefbücher in Betracht kommen: der Nachweis sinnentstellender Schreib-

1) Vgl. die Bemerkung von Wenck, Philipp der Schöne von Frankreich, seine Persönlichkeit und das Urteil der Zeitgenossen (1905) S. 73. 2) In der Freigrafschaft zwischen Poligny und Salins.

fehler, welche die Verfasserschaft des Schreibers ausschliessen, und das Vorhandensein politischer Anspielungen, welche nicht aus der Feder des Formelbuchverfassers, in unserm Fall eines burgundischen Landschulmeisters, stammen können. An beiden Merkmalen ist nun, wie die nähere Untersuchung zeigen wird, unsere Sammlung reich, und so wird man bei ihren politischen Schreiben, ebenso wie bei ihren lokalgeschichtlich wertvollen Urkunden und den kulturgeschichtlich z. T. ungemein anziehenden Privatbriefen mindestens eine authentische Grundlage annehmen dürfen¹. Auf welchem Wege Johann zur Kenntnis bedeutender politischer Aktenstücke gekommen sein kann, lässt sich nicht sagen. Sein Gesichtskreis ist weit und doch in sofern begrenzt, als sich sämtliche Stücke, die er bringt, in konzentrischen Kreisen um den Kirchturm von Arbois bewegen: auf engste persönliche Angelegenheiten folgen solche des Ortes, der Provinz und der Nachbarlande Neuenburg, Savoyen, Lyon² u. a., auf diese ein lebhaftes Interesse für Heinrich VII. als Oberherrn der Freigrafschaft und für den Papst, Clemens V. oder Johann XXII. Was ausserhalb dieser Linie liegt, kümmert ihn offenbar nicht: Frankreich ist nur insoweit berücksichtigt, als Johann augenscheinlich an der Frage, ob Burgund, Lyon

1) Die Wertung von überarbeiteten Formelbuchschreiben schwankt, trotz der wohl vorbildlichen Arbeiten O. Redlichs, noch vielfach zwischen Extremen. Zuweilen gibt man mit dem nach Redlichs Ausdruck 'oft missbrauchten Urteil: Stilübung' den ganzen Inhalt preis, oder umgekehrt wird dem Inhalt zu Liebe eine verdächtige Form verteidigt. So ist es z. B. mit dem Briefwechsel Heinrichs VII. und Philipps des Schönen bei Dönniges, *Acta Henrici II*, 230, der von Wenck a. a. O. für ganz echt, von Schwalm, *MG. Const. IV*, 812, N. 6 für ganz unecht erklärt wird; doch druckt Schwalm ohne Bedenken aus derselben Hs. ib. S. 387, n. 441 als authentisch ab (ebenso ib. S. 88, n. 112, das durch n. 111 und n. 200 vollkommen gesichert ist). Die Wahrheit dürfte in der Mitte liegen, und ein authentischer, freilich im einzelnen schwer festzustellender Kern in verfälschter Form muss wohl angenommen werden. Wohin eine über-grosse Skepsis den Formelbüchern gegenüber führt, mag beiläufig das kleine Missgeschick illustrieren, das jüngst einem so bedeutenden Forscher wie Ch. V. Langlois begegnet ist, der (*Notices et Extr. XXXV*, 1897, 415) aus einem Codex der Laurentiana den Absagebrief Adolfs von Nassau an Philipp den Schönen (*MG. Const. III*, 501, n. 524) als undiskutierbare Schreibeübung abdruckt. 2) Für Johanns Beziehungen zu Lyon, die sowohl in mehreren Privatbriefen als in dem von Hauréau a. a. O. mitgeteilten und in dem unten als n. 1 veröffentlichten politischen Stück hervortreten, ist vielleicht (?) anzuführen, dass gerade in der Zeit, die Johanns Sammlung umfasst, in Lyon ein Iohannes de Albosio nachzuweisen ist (*Ménestrier, Histoire civile et consulaire de la ville de Lyon*, 1696, p. 46).

und das Arelat beim Reiche bleiben oder französisch werden sollen, das regste Interesse hat und, uns zu Danke, der Politik Philipps des Schönen nach dieser Seite seine Aufmerksamkeit zugewandt hat.

Die Urkunden, welche der Provinzialgeschichte angehören, tragen, bei allen Entstellungen in den Adressen, den Arengen u. s. f., doch in ihren materiellen Angaben durchaus den Stempel der Echtheit. Vielleicht vermisst man unter ihnen Urkunden über die Besitzergreifung der Freigrafschaft durch Philipp den Schönen. Indess erklärt sich das Fehlen dieser Vorgänge sehr einfach daraus, dass sämtliche Stücke der Sammlung, soviel ich sehe, den beiden ersten Jahrzehnten des 14. Jh. angehören, wo die Kapetingerherrschaft in Burgund bereits eine fertige Tatsache war, an welcher auch der einzige römische König, der in der Briefsammlung auftritt, Heinrich VII., nicht mehr gerüttelt hat¹.

Aber auch bei den Stücken allgemeinpolitischen Inhalts fehlen jene beiden Merkmale nicht, die wir oben für die Echtheit oder doch beschränkte Authentizität von Formelbuchstücken aufgestellt haben. In dem von Hauréau a. a. O. veröffentlichten Schreiben Heinrichs VII. an Clemens V., worin Heinrich gegen die Annexion Lyons durch Philipp den Schönen (1310) protestiert, finden sich neben Angaben, die auch ein Aussenstehender machen konnte ('*civitatem . . per suos filios obsidendo*'), andere, die eine intime Kenntnis der deutsch-französischen Beziehungen voraussetzen (namentlich der Hinweis auf die '*conventiones super limitatione regni et imperii*'), daneben Schreibfehler und Textentstellungen, welche die Verfasserschaft des Schreibers geradezu ausschliessen², wie denn überhaupt die Hs., die man sich gerne als Hausschatz eines litterarischen Liebhabers entstanden denken möchte, verwunderlich schlecht und flüchtig geschrieben ist. Gelegentlich verrät der Verfasser, dass er nach einer Vorlage arbeitet und zugleich, wie liederlich er sie abschreibt³.

1) Vgl. dagegen unten n. 5. 2) Die von Hauréau nicht veröffentlichte Arenga lautet: '*Declinantes et obligationes adducet dominus cum operantibus iniquitate protestante psalmista*'. Johann hätte kaum diesen Unsinn schreiben können, wenn ihm Ps. 125, 5 selbst vorgelegen hätte. Dazu kommen Fehler wie '*tempus prefusum*' für '*prefixum*' (von Hauréau fälschlich in '*precisum*' emendiert), die Voranstellung von '*regnum*' vor '*imperium*' im Munde Heinrichs u. a. m. 3) Ein Brief des Königs von Armenien an Clemens V. findet sich vollständig fol. 7—7'; noch einmal beginnt ihn der Schreiber fol. 8'. Nach zwei Zeilen

Gerade bei den materiell wichtigsten Urkundenstellen endlich, welche durch ihren Inhalt auf eine originale Quelle hinweisen, wird man schliesslich die Beobachtung machen, dass sie den geschraubten Ton, der dem Formelbuchschrreiber am besten gefällt, nur in geringem Masse zeigen oder ganz frei davon sind, sodass auch die Form gerade der interessantesten Angaben verhältnismässig einwandfrei ist.

Ich gebe nun eine kleine Auswahl für die Reichsgeschichte besonders bemerkenswerter Stücke und behalte mir vor, an anderem Orte weitere Urkunden, darunter noch einige, die Heinrich VII. betreffen, mitzuteilen.

1. Gegen Ende des Jahres 1309 hatte Erzbischof Peter von Lyon Philipp den Schönen in der Abtei Lys bei Melun aufgesucht, um ihm für das auch von seinen Vorgängern von Frankreich zu Lehen genommene Regalienrecht an der Kirche von Autun und die Abtei Savigny den Treueid zu leisten¹. Aber der Ausgleich zwischen den alten Rechten des Erzbischofs und den weitergehenden Ansprüchen Frankreichs liess sich diesmal nicht mehr finden wie bei Peters Vorgängern; schliesslich weigerte sich der Erzbischof, auch als ihn Nogaret am 7. Januar 1310 bestürmte, den Treueid zu leisten². Das nächste, was wir bisher wussten, war der offene Ausbruch des Lyoner Kriegs im Frühjahr 1310. In diese Lücke unserer Kenntnis tritt nun der folgende Brief, dessen Einzelheiten sich aufs schönste in das Bekannte einfügen, es näher erklären, und der auch die Einmischung Clemens V.³ motiviert. Nach der formalen Seite spricht für Echtheit des Schreibens der sachliche Stil und Sinnentstellungen, die auf Konto unseres Schulmeisters fallen, wie 'fidem' für 'sedem', 'quispiam' für 'quidquam'.

(f. 8) Sanctissimo patri in Christo ac domino Clementi Romane necnon universalis ecclesie summo pontifici P[etrus] divina gratia et eiusdem patris archiepiscopus Lugdunensis salutem et pedum oscula beatorum.

Nos illud attendentes evangelicum: 'reddite que sunt Cesaris Cesari'⁴ regem Francorum adivimus parati in foedum

merkt er die eigene Gedankenlosigkeit und bricht diese zweite Kopie ab, mit Hinterlassung von nicht weniger als vier, z. T. bedeutenden Varianten gegenüber der ersten Kopie in diesen zwei Zeilen. 1) Vgl. Ménestrier a. a. O. p. 53. Eine Darstellung der noch wenig bekannten einzelnen Vorgänge bei der Annexion Lyons gedenke ich in grösserem Zusammenhange zu geben. 2) Ménestrier p. 48 sqq. 3) Reg. Clem. V., n. 6319. 6320. 4) Matth. 22, 21; Marc. 12, 17; Luc. 20, 25.

resumere que nostri predecessores tenuerant ab ipso tempore retroacto. Verum rex primam sedem¹ Galliarum a nobis in foedum sumi totaliter exigebat, nos autem considerantes, quod Lugdunensem ecclesiam vestram² in enphitheosim dignati estis nostre parvitati conferre, postulationem regis preter ius emanentem noluimus³ adimplere, verum clam abscessimus exploratorum regis manus locis pluribus evadentes⁴. Unde res in fiscum translate sunt, quas cives nostri tulerant Cabilonem. Quapropter vestre celsitudini supplicamus, quod autentico⁵ vestro prefatum⁶ regem nobis pacare et, ne quidquam⁷ contra ius a nobis exigat, commovere dignetur.

2. und 3. Die Echtheitsfrage liegt schwieriger bei dem folgenden Briefwechsel, in welchem Philipp der Schöne den Papst vor der Kaiserkrönung Heinrichs VII. warnt, Clemens V. dagegen die Notwendigkeit dieser Krönung verteidigt. Das Thema dieser Briefe passt sehr gut in die Verhandlungen des Jahres 1311; aber man möchte sie weniger phrasenreich und inhaltsvoller wünschen. Jedenfalls kann Johann von Arbois wiederum kaum ihr Erfinder sein⁸; die vorgebrachten Argumente in beiden Schreiben entsprechen im allgemeinen dem zu Erwartenden, und der Hinweis auf den Eid, den Heinrich schwören soll, in n. 3 setzt eine genaue Kenntnis der diplomatischen Verhandlungen voraus. So kann man auch bei weitgehender Skepsis an diesem Briefwechsel, der mindestens für die Stimmung der beteiligten Mächte und das Interesse der Zeitgenossen bezeichnend ist, nicht vorbeigehen.

(f. 7) Sanctissimo patri in Christo Clementi Romane⁹ necnon universalis ecclesie summo pontifici ac domino Philippus Dei gratia rex Francorum salutem cum obsequii exhibitione devota.

Illud memorabile verbum: 'incrassatus est dilectus et recalcitravit'¹⁰ diu vestra sublimitas pronosticare deberet, antequam Germanorum quempiam ad maiestatem imperatoriam sublimaret. Etenim manus vestrorum predecessorum contrectaverunt mirram¹¹ a talibus conditam imperio pre-

1) 'fidem' Hs. 2) 'vēram' Hs. 3) 'nolumus' Hs. 4) 'evadentes' Hs. 5) 'atentico' Hs. 6) 'prefatō' Hs. 7) 'quispiam' Hs. 8) Es genügt dafür der Hinweis auf die greulich verstümmelte Arenga von n. 3, die eine weitgehende und deshalb nicht ganz sichere Emendation erforderte. 9) 'Romani' Hs. 10) 'recarcitravit' Hs. — Deuteron. 32, 15. 11) Cant. 5, 5: 'manus meae stillaverunt myrrham'.

rogatis¹, qui primitus expromentes obtemperantiam demum in sacrosanctam Syon thirannide et contumacia fulminarunt iuxta illud philosophi: 'Virum principatus ostendit'. Caveatis igitur, pater sancte, viro minus noto diuturna deliberatione aut consultatione Romani culminis dyadema [conferre²], ne dilatatus³ [et²] incrassatus in vos⁴ recalcitrare presumat.

(f. 7) Clemens episcopus, servus servorum Dei, dilecto filio suo Francorum invictissimo regi Philippo salutem et apostolicam benedictionem.

Absalonis⁵ perniciēs non avertit David, quominus secundum⁶ dyadematē⁷ regali dumtaxat decoraret; insontes⁸ enim non debent inposturam luere scelestorum. Unde, quamquam Fredericus impostor ac prevaricator institerit, nichillominus eleganti viro claritiem imperii conferre nos immanitas ethnicorum compellit, qui iugiter adversus terram sanctam Christicolās depopulando grassantur. Nemo tamen autumare⁹ presumat ad apicem prefatum promoveri quempiam, quo ad stipulatione sollempni iuratus fuerit tibi tuisque pacem prorsus irrefragabiliter custodire nec in quoquam tue ditionis amplitudini derogare. Non ergo succensere¹⁰ velis, illustrissime fili, si nobis¹¹ et tue maiestati auxiliare brachium subrogemus. Cum enim funiculus triplex difficile rumpatur¹², huic terno potestati truces obstare non poterunt Agareni, illo suis opitulante qui humiliat et sublimat¹³.

4. Das für die allgemeine Geschichte wohl interessanteste, wenn echte, Stück ist das, worin Heinrich VII. den Papst ersucht, Philipp dem Schönen nicht nach dessen Wunsch das arelatische Königreich abzutreten. Wir hören hier von einer bisher gänzlich unbekannten Unternehmung des französischen Königs, die im Zusammenhang steht mit schon bekannten Verhandlungen¹⁴. Die Anschauung, dass der Papst, solange kein gekrönter Kaiser existiere, über das Arelat verfügen könne, entspricht einer weitverbreiteten und gerade von französischer Seite unterstützten Theorie; auch was Heinrich im vorliegenden Brief

1) 'prerogantis' Hs. 2) Fehlt Hs. 3) Deuteron. 32, 15.

4) 'nos' Hs. 5) 'a Salonis' Hs. 6) Zu ergänzen 'filium'. 7) '[Ab-

salonis] pernicationis non advertit secundum David quominus ydidam regali dumtaxat decoraret' Hs. 8) 'insōptes' Hs. 9) 'atumare' Hs.

10) 'suscensere' Hs. 11) 'vobis' Hs. 12) Eccl. 4, 12: 'funiculus triplex difficile rumpitur'.

13) 1. Reg. 2, 7: 'Dominus . . . humiliat et sublevat'.

14) Ich verweise hier nur vorläufig auf MG. Const. IV, 468 ff., n. 514 § 12; ib. p. 575, n. 612. Auch mit dem mehrfach

erwähnten, von Hauréau edierten Schreiben Heinrichs VII. wegen der

Annexion Lyons hat dieses Stück eine gewisse Verwandtschaft.

über Philipp d. S. vorbringt: dass er keinen 'superior in terris' anerkenne, und die Bedrückung der gallikanischen Kirche durch seine Regierung, entspricht durchaus dem, was H. an dieser Stelle wirklich gesagt haben könnte. Bedenken gegen die Annahme der völligen Echtheit erweckt vor allem die Arenga. Im Zusammenhang einer allgemeinen Untersuchung über die auswärtige Politik Philipps d. S. wird der Ort sein, dieses Schreiben näher zu analysieren.

(f. 16) Sanctissimo patri in Christo ac domino Clementi Romane necnon universalis ecclesie summo pontifici Henricus divina et eiusdem patris gratia rex Romanorum salutem et obsequium tam debitum quam devotum.

Apporiantes se, ut locupletent alios, plombo¹ sunt proportionales, quod in conflatorio se consumi patitur pro argento. Nobis nuper innotuit, quod Francorum rex Arelatense regnum a vobis importune nititur impetrare. Cum vero regnum huiusmodi² sit Romani pars imperii, quod prorsus nostre subiacet ditioni, non imperio dumtaxat, ymmo vestro derogabitis potestati, si tam nobile regnum regi conferatis prefato. Qui, velut nostis, inficiatur superiorem recognoscere in terris nec latet sedem³ sacrosanctam, quantis exactionibus apparitores⁴ ac satellites eiusdem regis obpresserunt ecclesias Gallicanas. Igitur, sanctissime pater, flexis genibus vestre⁵ supplico caritati, quod alteri vestram dari gloriam et vos⁶ denudare curetis⁷, ut induatis alterum, sano consilio dignemini recusare.

5. Ich schliesse diese Auswahl mit einer burgundischen Urkunde, die zu 1315, dem Todesjahr des jungen Robert von Artois, einzureihen ist und deren allgemeingeschichtliches Interesse darin besteht, dass sie das Vorhandensein einer antifranzösischen Partei in der Freigrafschaft aufzeigt. Durch den Vertrag von Vincennes (1295) war die pfalzgräfllich burgundische Linie zu Gunsten des kapetingischen Königshauses enterbt worden⁸, und Philipp d. S. hatte nach Niederwerfung der Adelsopposition seit 1301 seinen zweiten Sohn zur allgemeinen Anerkennung in der Freigrafschaft gebracht; selbst Heinrich VII. liess sich bereit finden, den französischen Prinzen als Grafen

1) 'pöblo' Hs. 2) 'huius' Hs. 3) 'fidem' Hs. 4) 'apitores' Hs.

5) 'vestre' wiederholt. 6) Wohl 'nostram d. gl. et nos' zu verbessern. Red.

7) 'curetis' muss wegfallen oder ist schwer verdorben. Red.

8) Siehe hierüber vorläufig Funck-Brentano, Philippe le Bel et la noblesse franc-comtoise (= Bibliothèque de l'école des chartes XLIX (1888), 5 sqq. 239 sqq.

von Burgund anzunehmen. Immerhin kann man geringe Spuren einer geheimen Opposition wahrnehmen, welche ihren Mittelpunkt im Wittum der Gräfin Mechthild von Artois, der Witwe des letzten Pfalzgrafen, hatte, und deren Wunsch es war, den Sohn Mechthilds in sein väterliches Erbe wiedereingesetzt zu sehen. Diese Strömung wird nun deutlicher sichtbar durch das folgende Schreiben, das von dem eben verstorbenen Robert als dem 'künftigen Grafen' redet.

(f. 3) Arnulfus comitisse Martidis et palatine castellanus in Bracone dilecto suo G. Arbosiensi preposito salutem.

Cum sincere dilectionis affectum gaudere cum gaudentibus, flere cum flentibus Paulus apostolus dogmatizat^{1, 2}, in presenti Burgundorum provincia non gaudendi causa, sed immaniter flendi perspicue innotescit. Prelustris enim Robertus huius provincie dominus et comes futurus decessisse cunctis perhibetur. Quam ob rem tibi consulo caritatis instinctu, quod apud Arbosium lancements prepositas inhibeas exerceri³ domos assuetas hospitibus nequaquam lancinatoribus apperiri permittens, ne tempori flendi partibus istis redicolosum⁴ gaudium presumatur.

1) Rom. 12, 15. 2) 'domatizat' Hs. 3) 'exerciri' Hs. 4) Cf. Du Cange - Henschel s. v.
